



Picchio Rosso – Teil 2

Aufmerksam ging er weiter und tauchte bald in den Tunnel ein. Wie er kurze Zeit darauf wieder ans Tageslicht trat und sich vor ihm die provisorische Brücke über das tiefe Tal erstreckte, blieb er für einen Augenblick stehen und genoss die wärmenden Strahlen der Frühjahrs Sonne, die ihm das Gesicht streichelten.

Mit erhobener Hand, seine Augen schützend, schritt Filippo langsam weiter. Aufmerksam unterzog er den Bahnkörper und die Eisenbrücke einer ersten oberflächlichen Kontrolle. Nachdem Filippo immer noch nichts Verdächtiges erspäht hatte, begann er sich einem Artisten gleich im Eisengewirr des Fachwerks vorwärts zu bewegen. Als er beim nächsten Widerlager angelangt war, bestätigte sich sein Verdacht: An den Stahlträgern war eine etwa zwei Kilogramm schwere Sprengladung befestigt. Jemand hatte die schwarzen Klötzchen mit dem explosiven Trotyl¹ fachmännisch angebracht und mit Sprengschüren verbunden.

Nun erst drang Filippo ins Bewusstsein, was seine Augen eigentlich schon lange vorher gesehen hatten: Die Sprengschnüre, die wie Wäscheseile seitlich der Brücke entlang zum gegenüberliegenden Brückenkopf gespannt waren. Zweifellos: Die Brücke war zur Sprengung vorbereitet worden.

Filippo schauderte es beim Gedanken, vielleicht von dieser Person beobachtet zu werden. Trotzdem: Filippo holte sein Taschenmesser aus der Seitentasche seines Rucksacks hervor und kappte vorerst mal die vor ihm vorbeiführenden Sprengschnüre. Daraufhin löste er vorsichtig den Sprengstoff vom Tragwerk, entnahm ihm die hochbrisante, in das Trotyl gesteckte Sprengkapsel und versorgte beides im Rucksack. Die erste Gefahr war damit gebannt.

Sofort schwang sich Filippo den Rucksack um und machte sich daran, im Gewirr der Stahlträger den Sprengschnüren folgend, zum anderen Ende der Brücke zu hangeln. Auf dem Weg dorthin überlegte er, wo sich die zentrale Zündstelle befinden könnte, von wo aus man die Sprengung auslösen konnte.

Behutsam arbeitete er sich zum gegenüber liegenden Pfeiler vor. Bevor er jedoch bei der nächsten Sprengladung angelangt war, peitschte ein Schuss durch die Luft. Das Geschoss pff an ihm vorbei und traf auf einen Stahlträger – der Querschläger surrte hässlich. Filippo duckte sich instinktiv, obwohl ihn dies kaum geschützt hätte. Das Echo des Mündungsknalls verhallte langsam im Tal. Der Schuss hatte zweifellos ihm gegolten.

¹ Trotyl: Kurzform von Trinitrotoluol (TNT).

Filippos Nerven waren zum Zerreißen gespannt: «Nur noch diese Ladung unschädlich machen und dann...», schoss es ihm durch den Kopf, allein – er wusste nicht, wie er sich danach verhalten sollte. Das dichte Eisengewirr bot ihm nur leidlichen Schutz.

Ein zweiter Knall zerriss die Stille. Wiederum verfehlte der Schuss sein Ziel. Filippo hangelte die wenigen Meter bis zum Widerlager weiter und schmiegte sich schutzsuchend daran.

Die Sekunden tröpfelten endlos dahin. Filippo kauerte abwartend in höchst unbequemer Stellung. Ein dritter Schuss folgte – Filippo sah, wie das Projektil nur wenige Zentimeter neben ihm in den Stein einschlug. Grauer Staub wirbelte hoch. Wie gelähmt klammerte er sich an einen Stahlträger.

Mit dem letzten Rest von Hoffnung liess sich Filippo über den vor ihm liegenden Stahlträger fallen, aber so, dass er nicht nach unten stürzte. In dieser höchst unbequemen Stellung verharrend, lauerte Filippo und lauschte. Dann plötzlich: Gegenüber im Unterholz raschelte es. Filippo meinte, nun Stimmen zu hören. Sein Herz pochte bis zum Hals, derweil ihm der Stahlträger zusehends in die Lende drückte.

Nach einer Weile vernahm er Schritte, die von oben an seine Ohren drangen. Wollte sich der Schütze seines Werkes vergewissern? Oder waren es gar zwei Täter? Filippo konnte seine Fragen nicht zu Ende denken. Die Schritte schienen näher zu kommen. Behutsam drehte Filippo seinen Kopf, so dass er nach oben blicken konnte. Zwischen den Bahnschwellen hindurch erkannte er schemenhaft einen Mann. Er bewegte sich langsam auf ihn zu. Noch trennten ihn nur wenige Meter.

Vorsichtig entledigte sich Filippo des Rucksacks – immer in der Hoffnung, seine Täuschung würde vom Schützen nicht bemerkt. Geräuschlos zog Filippo die Pistole hervor, die ihm Mirko geschenkt hatte. Eigentlich hatte er sich damals vorgenommen, sie nie zu gebrauchen. Aber jetzt...?

Filippo schob den Patronenschlitten behutsam nach hinten und liess ihn langsam wieder nach vorne gleiten. Das weiche, metallene Geräusch, welches das Durchladen verursachte, wurde vom Rauschen des Baches übertönt. Die näher kommende Person blieb stehen und lauschte. Filippo entsicherte die Waffe und hielt sie mit einer Hand fest umklammert. Mit der anderen hielt er sich am Stahlträger fest.

Abwechselnd drehte Filippo seine Augen zuerst nach oben und dann auf das gegenüberliegende Gelände. Nun erkannte er auch den zweiten Mann, der auf der anderen Talseite kauerte. Sein Gewehr zielte genau in Filippos Richtung. Der Schütze gab dem Mann auf der Brücke Zeichen. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis der Mann auf der Brücke Filippo aufgespürt hatte.

Angespannt wartete Filippo auf die unausweichliche Begegnung oder auf den Schuss der ihn treffen musste. In diesen bangen Sekunden erinnerte er sich an seinen Instruktionsoffizier, damals im Gefechtsschiessen. Was hatte dieser gesagt? Angriff sei die beste Verteidigung.

Filippo wagte kaum zu atmen. Noch hatte ihn der Mann nicht entdeckt. Er stand jetzt fast über ihm. Filippo zwang sich, ruhig zu bleiben und überlegte, ob ein Schuss durch die Lücken der Eisenbahnschwellen sein Ziel treffen würde. Nein – der Mann auf der Brücke konnte nur im direkten Kontakt unschädlich gemacht werden. Filippo blieb keine andere Wahl. Andernfalls würde er selbst zum Opfer. Der Mann war schliesslich ebenfalls bewaffnet, wie er bald feststellte. Die Maschinenpistole hielt er schussbereit in den Händen.

Langsam verliess Filippo seine Position und hangelte sich beinahe geräuschlos zur Leiter vor, die seitlich der Brücke nach oben führte. Glücklicherweise befand sich diese auf der abgewandten Seite, so dass ihn der zweite Mann nicht sehen konnte.

Bei der Leiter verharrte Filippo einen Augenblick, einen Arm um eine Strebe geschlungen. Mit beiden Händen hielt er den Knauf der Pistole umklammert. Die Sekunden rieselten dahin. Der Unbekannte hatte Filippo immer noch nicht entdeckt, während dieser zwischen den Bahnschwellen hindurch alle seine Bewegungen wahrnehmen konnte.

Wenn der Mann nun auf ihn schiessen wollte, müsste er sich zwangsläufig weit über die Brüstung neigen, dachte Filippo und erkannte dies als seine Chance: Nur ein präzis gezielter Schuss aus seiner Waffe würde ihn aus der lebensgefährlichen Lage retten.

Wie erwartet verharrte der Unbekannte oben für eine Weile. Zwischen den Bahnschwellen hindurch erkannte Filippo, wie er unschlüssig zu seinem Kompagnon hinüberblickte. Filippos Nerven waren zum Zerreißen gespannt, doch verhielt er sich ruhig.

Der Fremde erhielt von seinem Gefährten am gegenüber liegenden Hang offenbar Zeichen, was er tun sollte. Kurz darauf beugte sich der Fremde langsam über das Gelände und prüfte die Lage unter sich. Noch hatte er Filippos Versteck nicht entdeckt. Einen Augenblick später schwang er zuerst ein Bein, dann das andere über das Gelände. Immer wieder hielt er inne und spähte prüfend nach unten. Die Distanz zu Filippo verringerte sich von Sprosse um Sprosse, die er tiefer stieg.

Als der Fremde wenig oberhalb des Podestes angelangt war, wo die Leiter endete, löste sich Filippo von der Verstrebung, an der er sich gehalten hatte, und balancierte katzenhaft gewandt auf einer Querstrebe auf das Podest zu. Noch bevor der Mann seinen Fuss auf das Podest setzte, hielt Filippo inne und suchte einen sicheren Stand. Dann, in Sekundenschnelle – bevor der Mann ihn überhaupt wahrnehmen konnte – umklammerte Filippo die Waffe mit beiden Händen und zielte auf den Mann, der sich jetzt genau vor ihm befand.

Harry Schneider

Picchio Rosso – Teil 2

ISBN 978-3-907860-10-6, 260 Seiten
www.sistabooks.ch